

So könnte es im Paradies aussehen

Puter schlagen ihre Räder, kleine, schwarze Schweinchen stupsen mit ihrem Rüssel an die Hosenbeine, eine Hündin begrüßt uns aufgeregt und freudig mit dem Schwanz wedelnd. Riesenschweine schmusen mit kleinen Rinderkälbern und der Stier Ben mit einer gefühlten Größe eines Hauses ist in Wirklichkeit ein Kuscheltier. Gerade eben bin ich mit Klaus-Dieter Neumann auf dem Erdlingshof angekommen und schon umfängt mich eine Atmosphäre, die friedlicher nicht sein könnte. Mag sein, dass der strahlende Sonnenschein das Gehöft und seine Liegenschaften in ein Fluidum taucht, das dieses allumfassende, versöhnliche und liebevolle Gefühl noch verstärkt, kann sein, dass die Zufriedenheit, die Schwein, Rind oder Schaf ausstrahlen, ansteckend wirkt. Eines steht aber für mich fest, auf dem Erdlingshof leben Tiere so, wie man es sich in paradiesischen Gefilden vorstellt.

Riesige Stiere, die sonst in ihren engen Boxen ihre ganze Aggressivität ausleben müssen, traben hier friedlich nebeneinander her, holen sich Heu, teilen sich die Tränke und genießen ihr Dasein auf der grünen Weide. Keine Aggressivität stört die Ruhe der Rinder. Spielerisch toben sie miteinander, um dann wieder friedvoll nebeneinander zu ruhen. Carsten, Viktoria, Ronja oder Hannibal sind keine monumentalen Helden, es sind Haus- und Wildschweine. Ihre Schicksale berühren. Carsten war ein Geburtstagsgeschenk und sollte als Spanferkel im Ofen landen. Nur weil die Beschenkte es nicht übers Herz brachte, das Tier zu schlachten, kam er als kleines Ferkel auf den Erdlingshof. Als das Medienschwein schlechthin kam Viktoria nach Ogleinsmais. Weil ihre Flucht aus einem Tiertransporter den Verkehr im Hamburger Elbtunnel lahmlegte, kümmerten sich zunächst die Medien um sie, danach die Tierschützer eines Hamburger Tierheims und schließlich fand sie ihre Heimat im Bayerischen Wald. Ronja und Hannibal waren nach einer Treibjagd als kleine Waisen im Wald zurückgeblieben, von den sechs kleinen Ferkeln einer Rotte überlebten nur die beiden die erste Nacht ohne Mutter, ein Spaziergänger fand sie, päppelte sie auf und der Erdlingshof gab ihnen eine neue Heimat. Vor allem die Wildschweine sind Kuscheltiere. Es reicht, ihr Gatter zu betreten, schon legen sie



sich ins Gras, um am Bauch gekrault zu werden. Das Schwein, bei uns Menschen oftmals als Synonym für unreinlich, schmutzig gebraucht, ist eines der reinlichsten Tiere. Während wir Hund und Katz erst einmal stubenrein erziehen müssen, macht die Sau schon als Ferkel ihre Toilette im Freien (wenn ihr die Freiheit dazu überlassen wird). In der Tat riecht es im Schweinehaus nur nach Heu. Hier können Carsten und Ronja aus und eingehen, wie es ihnen gerade in den Sinn kommt.

Der Schafbock Benedikt wurde vor Vollstreckung des Todesurteils durch Erschießen gerettet. Nach seinem Eintreffen auf dem Erdlingshof stellte der Tierarzt fest, dass eines seiner Hörner eingewachsen war und auf die Schläfe drückte und dass das Tier vermutlich unter Dauerschmerz litt. Nach dem Absägen des Horns war der Bock friedlich und folgt auch heute noch den Menschen auf dem Hof überall hin. Dass er dabei den einen oder anderen Stupser erteilt, gehört zu seiner Art, seiner Lebens- und Spiel Freude Ausdruck zu verleihen. Erschossen hätte man ihn wegen seiner enormen Aggressivität, die vermutlich aber nur durch den Druck des Horns ausgelöst worden war. Diese oder ähnliche Geschichten könnte ich 80 Mal weiter ausführen, denn 80 Tiere leben derzeit auf dem Erdlingshof, der seinen Namen der Philosophie seines Gründers verdankt, der nicht zwischen Mensch und Tier unterscheidet, sondern einfach nur feststellt: Wir sind alle Erdlinge.

Johannes Jung (31) war an der „Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt“ in Berlin ange-

Oben: Räder schlagend empfangen uns die Puter.

Mitte: Ronja und Hannibal lassen sich von Johannes Jung den Bauch kraulen.

Patrik, Bruno und Florian leben in völliger Harmonie miteinander – nicht vergleichbar mit Tieren in Stallhaltung.

Fotos: Klaus-Dieter Neumann





stellt und im Bereich Tierschutz tätig als er über seine Arbeit von einem Gnadenhof in Kollnburg erfuhr, dessen Besitzer in eine wirtschaftliche Schieflage geraten war. Gnaden- oder Tierschutzhöfe leiden immer wieder unter finanziellen Engpässen. Sie erzielen einerseits keinerlei Einnahmen, weil die bei ihnen lebenden Tiere keine produzierenden Wirtschaftsfaktoren darstellen, sie haben andererseits meist hohe Betreuungs- und Tierarztkosten, weil viele der Tiere vielleicht aus grausamen Verhältnissen, oft verwahrlost oder krank zu ihnen kommen. Spenden sind dann die einzige Möglichkeit, dem Tierwohl gerecht zu werden. Häufig begehen die Betreiber solcher Höfe auch den Fehler, dass sie aus Mitleid zu viele Tiere aufnehmen. Gnadenhöfe haben eben nicht die Option eines Kaufhauses, das den Endbestand schlussendlich rabattiert verschleudern kann. Bei einer Schließung wird es deshalb eng für die Tiere - ein wahrer Fluch der guten Tat. Auch der Erdlingshof erzielt keinerlei Umsatz aus den Produkten der Tiere, geht aber den Weg der Patenschaften, um seinen finanziellen Grundstock zu sichern. Außerdem besteht derzeit ein absoluter Aufnahmestopp. „Wir müssen täglich mehrmals die Aufnahme von Tieren ablehnen, um unsere finanzielle Basis nicht zu gefährden“ erzählt mir Johannes Jung. Er hatte sich 2014 dazu entschieden, seinen Berliner Job aufzugeben und den Hof gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Birgit Schulze zu übernehmen. Beide hatten sie ihre bisherigen Jobs aufgegeben, um zunächst als Partner heute als Paar auf dem Erdlingshof zu arbeiten. Dass das Konzept der Beiden aufzugehen scheint,

***Oben:
Johannes Jung mit
Benedikt, dem
Schafbock als Fotomodell.***

***Mitte:
Milo und Michel sind nach
ihrer Geburt nur knapp dem
Tod entronnen.***

***Unten:
Die Saubürste
tut der Sau sawohl.***

sieht man am Hof und dem ganzen Gelände. Neue Gatter, ein Erdhaus als Schweineunterkunft, sauber angelegte Fressstellen und Tränken zeugen vom Engagement der Hofbetreiber, die mit weiteren vier Helfern zum Wohl der Tiere arbeiten. Alles wurde so angelegt, dass die Tiere viel Freiheit zur Bewegung haben und dass sie unterwegs sein müssen, um von der Weide zur Trockenfutterstelle zu gelangen. Für Jung ist die unbeschwerte Freiheit auch der Grund, warum selbst die Stiere sanftmütige Riesen geworden sind. So ist der Erdlingshof eine Stätte, in der Tiere Schutz finden und ein artgerechtes Leben mit viel Auslauf und Freiheit genießen können.

Das Konzept des Erdlingshofs reicht aber weiter. Ungeheuer viel von dem Leid, das vor allem Nutztiere erfahren, entsteht durch unser aller Konsumverhalten. Milchkühe geben nur dann Milch, wenn sie Kälber gebären. Da die männlichen Nachkommen aber keine Milch geben, erwartet sie ein früher Tod im Schlachthof. Nimmt die Milchleistung ab, kommt die Kuh zum Schlachter. Johannes Jung, selbst Veganer, kennt nur diesen einen Weg der veganen Ernährung, um dem Tierwohl ehrlich gerecht zu werden. Sein Credo: „Wir stimmen mit unserem eigenen Konsumverhalten darüber ab, ob Tiere ein artgerechtes Leben führen können – der Teller ist unser Wahlzettel!“ – wenn er das sagt, dann klingt ein klein wenig missionarischer Eifer durch, dann entbrennt in ihm die Leidenschaft nicht nur auf seinem Hof, sondern weit darüber hinaus das Verhalten der Menschen zu verändern, um vielen Tieren Leid zu ersparen. Deshalb lädt der Erdlingshof verstärkt Schulklassen ein, lädt zu Führungen ein. Nicht nur um zu zeigen, wie praktizierter Tierschutz funktioniert, sondern auch über die Zusammenhänge zwischen Essen und dem Wohl der Tiere aufzuklären. Ich bin zumindest, nach der Stunde auf dem Erdlingshof, nachdenklicher zum nächsten Termin gefahren. Für den Schritt zum Veganer oder Vegetarier bin ich mit Sicherheit noch nicht reif – aber das eine oder andere Mal auf Tierisches zu verzichten, das habe ich mir zumindest schon einmal vorgenommen.



Gemeinsam auf dem Erdlingshof: Johannes Jung, die beiden Hunde Laika und Lukas, das Kalb „der kleine Prinz“ und Birgit Schulze – Foto: Jasmin Büttner



So schaut einer aus, dem vor Stolz und Aufregung der Kamm schwillt.

Werden Sie jetzt Pate beim Erdlingshof

Sie können für den Erdlingshof symbolische Patenschaften übernehmen. Spenden Sie einen monatlichen Betrag, dessen Höhe Sie selbst bestimmen (mindestens aber 5,00 € / Monat, weil sonst die Verwaltungskosten höher sind als der gesponserte Betrag). Egal ob Sie für Ronja, Ben oder Hannibal spenden, Ihr Beitrag kommt immer allen Tieren zugute. Warum dies so ist, erklärt Johannes Jung einleuchtend: „Weil Ben (der Stier) sehr beliebt ist, bekäme der so viele Patenschaften, dass er 'Goldhafer' zu fressen bekäme, während die scheuen Hirsche, die kaum jemand zu Gesicht bekommt, Hunger leiden müssten.“ Und so geht es: Entscheiden Sie sich für eine Hof- oder Tierpatenschaft, dazu das Formular unter www.erdlingshof.de/patenschaft/ ausfüllen und absenden – schon sind Sie Pate!